1/2026 FRÜHLING

STIFTUNG KiBa AKTUELL

STIFTUNG ZUR BEWAHRUNG KIRCHLICHER BAUDENKMÄLER IN DEUTSCHLAND

EDITORIAL

Liebe Freundinnen und Freunde unserer Stiftung,

in diesem ersten Heft des Jahres wollen wir hoch hinaus: Im Porträt lesen Sie von der Familie Melzer, die im Kirchturm von Annaberg im Erzgebirge in 42 Metern Höhe wohnt. Seit 1999 übernimmt sie dort das regelmäßige Läuten der Glocken.

Hohe künstlerische Ansprüche gelten für das Projekt „Lichtungen“ der Evangelischen Landeskirche Anhalts, über das wir in der Reportage berichten. Seit zehn Jahren werden dort Fenster in Dorfkirchen, die reparaturbedürftig sind, von renommierten oder jungen Gegenwartskünstlern neu gestaltet. Hohe Kunst in kleinen Kirchen!

Ich wünsche Ihnen eine angenehme Lektüre

Ihr

Ralf Meister, Vorsitzender der Stiftung KiBa

„Gaia“-Installation in der Dresdener Frauenkirche im Jahr 2023

Foto: Oliver Killig

Die blaue Erdkugel schwebt in Straubing

Die Erde als Ganzes betrachten – das können nicht nur Astronauten im Weltall, sondern im März zum Beispiel auch Besucherinnen und Besucher der Basilika St. Jakob in Straubing. Die imposante Kunstinstallation „Gaia“ wird dort im Kirchenschiff leuchten

Gaia“ ist griechisch und steht für „Mutter Erde“. Die sieben Meter große Installation des britischen Künstlers Luke Jerram ist eine Nachbildung unseres Planeten, die aus Originalaufnahmen der NASA entstanden ist. Das dreidimensionale Kunstwerk ist 1,8 Millionen Mal kleiner als die Erde und fasziniert, auch durch seine Beleuchtung von innen, wo immer es sich dreht.

Weltweit war die Installation schon zu bestaunen; regelmäßig schwebt sie beispielsweise im kanadischen „Museum of Nature“ in Ontario und im „Museum of Science“ in Boston (USA). Auch in Deutschland war „Gaia“ schon vielfach zu Gast, zum Beispiel 2023 in der Dresdener Frauenkirche. Vom 7. bis 27. März dieses Jahres freut man sich nun im bayerischen Straubing auf den Planeten im Kleinformat; wie überall wird auch dort ein umfangreiches Programm – Konzerte, Vorträge, Andachten – die Installation begleiten.

„Ich hoffe, dass die Besucher von Gaia die Erde wie aus dem Weltraum sehen können; ein unglaublich schöner und kostbarer Ort – unser einziges Zuhause“, sagt der Schöpfer Luke Jerram. Mehr: *https://my-earth.org*

INHALT

Seite 2 *Serie: Der Talar* **Seite 3** *Porträt: Marit und Matthias Melzer, Türmer in Annaberg-Buchholz* **Seite 4** *Reportage: Der Zauber des bunten Lichts* **Seite 7** *Kolumne: Orgelbauer Philipp Klais* **Seite 8** *Preisrätsel: Mit der KiBa gewinnen*

AKTUELL

Fotowettbewerb

Schöne Kirchenbilder suchen wir, gemeinsam mit der KD-Bank, auch in diesem Jahr. Schicken Sie uns Ihre Fotos bis zum 15. Mai 2026 und gewinnen Sie bis zu 300 Euro. Mehr unter *www.stiftung-kiba.de/fotowettbewerb*

Kirche des Jahres

Machen Sie Ihre Kirche bekannter! Bis zum 8. Mai 2026 können Sie für die „KiBa-Kirche des Jahres 2026“ votieren. Zwölf „Kirchen des Monats“ aus dem vergangenen Jahr stehen zur Wahl. Die Kandidatinnen finden Sie in der Beilage oder unter *www.stiftung-kiba.de/kirchedesjahres*.

MITGLIEDERVERSAMMLUNG 2026

Einladung ins historische Kloster Loccum

Das Kloster Loccum liegt westlich von Hannover

Das altehrwürdige Kloster Loccum ist immer einen Besuch wert. In diesem Jahr gibt es einen zusätzlichen Grund, die historische Anlage zu besuchen: Wir laden herzlich dorthin ein zur Mitgliederversammlung. Sie findet am Samstag, 13. Juni, statt; wie immer umrahmt von vielen zusätzlichen Angeboten. Besuchen Sie mit uns die KiBa-Kirchen in Minden, Nendorf, Drakenburg-Heemsen und Wunstorf-Kolenfeld und staunen Sie, was wir – dank Ihrer Unterstützung – bewirken konnten.

Wer mag, ist auch zu einer Führung durch das Kloster eingeladen, das seit 863 Jahren Einfluss auf die Geschicke der Region hat. Ebenfalls im Angebot: ein Abstecher nach Steinhude, direkt am Steinhuder Meer. Um die Anreise nach Loccum so bequem wie möglich zu machen, bieten wir am 11. Juni einen Bustransfer vom Hauptbahnhof in Hannover. Mehr unter *www.stiftung-kiba.de/mitgliederversammlung*

FÖRDERUNGEN 2026

Zuschüsse für Berlin

Sage und schreibe 86 Gemeinden kann die KiBa in diesem Jahr bislang unterstützen. Rund 1,3 Millionen Euro sind für diese guten Zwecke veranschlagt; sicherlich kommen im Laufe des Jahres weitere Förderungen hinzu.

Anlass zu großer Freude gab zuletzt eine großzügige Gabe aus Bayern: 45 000 Euro stellte Jörg Pflüger, langjähriges Mitglied unseres Fördervereins, zur Verfügung. Weil seine Familie dort familiär verwurzelt ist, unterstützt er drei Kirchen in Berlin: die Verklärungskirche Berlin-Adlersdorf, die Königin-Luise-Kirche in Berlin-Waidmannslust und die Dorfkirche Heiligensee.

SERIE Typisch protestantisch (11)

Der schwarze Talar ist seit mehr als 200 Jahren die Amtstracht evangelischer Geistlicher

DER TALAR

Eine Lehrtracht für würdige Auftritte

Alljährlich im Januar feiert ein als typisch protestantisch wahrgenommenes Textil Geburtstag: der Talar. 1811 verpflichtete Preußenkönig Friedrich Wilhelm III. per Kabinettsorder alle gehobenen Staatsdiener, ihn zu tragen. Zu dieser besonderen Spezies zählten Richter und protestantische Pfarrer. Bis dahin war der Talar nur für Professoren an den Universitäten als Dienstkleidung verbindlich. Deshalb trug ihn seinerzeit auch Martin Luther während seiner Predigten – in erweiterter Ausübung seiner Lehrtätigkeit. Mit der Order von 1811 verdichtete sich die Nähe zwischen Staat und Kirche, die Friedrich Wilhelm IV. weiter stärkte, um die Monarchie zu retten.

Die Parallele zur Richtertracht hat immer wieder Zweifler und Kritiker auf den Plan gerufen, die anmahn(t)en, diese Tracht verleite eher dazu, zu belehren und zu richten, als die Botschaft des Friedens und der Liebe in der Vielfalt des Lebens glaubwürdig zu verkünden. Ungeachtet dessen ist der Talar bis heute das Markenzeichen protestantischer Pfarrerinnen und Pfarrer, mit dem sie in Gottesdiensten und zu offiziellen Anlässen auftreten. In etlichen Kirchen künden alte Pastorenporträts von dieser Tradition. In protestantischen Kirchen anderer Länder geht es mitunter bunter zu – und auch in Deutschland bekommt die nun 215 Jahre alte Amtstracht unter anderem mit farbigen Stolen zunehmend eine bunte Aufhellung.

Wie ist es in Ihrer Gemeinde? Was verbindet Ihre Pfarrerin oder Ihr Pfarrer mit dem Talar? Fragen Sie nach, wenn Sie mögen, und erzählen Sie mir davon: *klaus-martin.bresgott@ekd.de*

Klaus-Martin Bresgott

Fotos: Jens Schulze, Simon Schaefer/FUNDUS

Marit und Matthias Melzer auf dem Turm der St. Annenkirche. Das Läuten der Glocken gehört zu den Aufgaben des Türmerpaares

Foto: Sven Gleisberg/epd-bild

Leben und Läuten auf dem Turm

Seit mehr als 25 Jahren leben Marit und Matthias Melzer im Turm der St. Annenkirche in Annaberg-Buchholz im Erzgebirge. Mit ihrem ehrenamtlichen Türmerdienst halten sie eine selten gewordene Tradition lebendig

Schon als Kind war Matthias Melzer von Glockentürmen fasziniert. Mit zwölf Jahren durfte er erstmals den damals für Besucher gesperrten Turm der St. Annenkirche in seiner Heimatstadt Annaberg-Buchholz betreten. „Ich war so begeistert, dass ich der damaligen Türmerin sagte: Ich werde dein Nachfolger“, erinnert er sich. Die Wohnung hoch oben, in der die Türmerin mit ihrem Mann lebte, war für DDR-Verhältnisse gut ausgestattet. Eine Seilwinde – einst für Brennholz, heute für Getränke und Lebensmittel – führt in die Höhe. Zur Wohnung sind es 211 Stufen, zum Rundgang für Besucher mit guter Aussicht über Stadt und Umland 174 Stufen.

Seine Frau Marit lernte Matthias Melzer auf einer Rüstzeit kennen. „Matthias schilderte mir, wie toll es auf dem Kirchturm ist“, berichtet sie. Doch bei der ersten Besichtigung schreckten sie die vielen Stufen ab. Erst nach und nach änderte sich ihre Haltung. 1999 zog das Ehepaar in die Turmwohnung ein. Ihr Sohn Toni war da noch nicht geboren. Er ist auf dem Turm groß geworden, mittlerweile ist er ausgezogen.

Dass Menschen dauerhaft auf einem Kirchturm leben, gibt es in Deutschland nur noch hier. Andernorts dienen Türmerwohnungen allenfalls noch als Ferienquartier. Der Türmerdienst ist ehrenamtlich und verlangt Organisation. Matthias Melzer arbeitet hauptberuflich auf einem Friedhof. Seine Frau übernimmt häufig das Läuten an Sonntagen, wenn ihr Mann Kantorendienst hat. Am Samstagabend wird der Sonntag eingeläutet, sonntags erklingen die Glocken vor den Gottesdiensten dreimal für jeweils fünf Minuten. Das Geläut erfolgt elektrisch. Wenn die Melzers mal nicht zu Hause sind, drükken Freunde oder Schüler den Schalter. Drei große Glocken bilden das Handgeläut; ihre Kombinationen sind je nach kirchlichem Anlass festgelegt. Über allem hängt in 61 Metern Höhe eine weitere Glocke, die „Häuerglocke“, die werktags automatisch läutet.

Vor dem Läuten der drei großen Glocken müssen die Melzers die vier großen Schalltüren der Glockenstube öffnen, die unterhalb der Wohnung liegt. Die bis zu vier Meter starken Mauern halten den Lärm von ihrer Wohnung fern. Geheizt wird mittlerweile mit Gas. Doch wenn im Winter der Ostwind bläst, helfen oft nur zusätzliche Kleidungsschichten und Wärmedecken. „Ich mag besonders die Gewitter, das ist fantastisch zu sehen hier oben“, sagt Matthias Melzer. „Aber ich erschrecke doch, wenn ein Blitz in den Turm einschlägt.“

Der Kirchturm ist ein Ort der Begegnung

Rund 14 300 Besucherinnen und Besucher kamen 2025 auf den Turm. Besonders im Advent ist der Andrang groß: An einem Wochenende sind es bis zu 1500 Menschen. Die Melzers sind auch dafür zuständig, das Eintrittsgeld zu kassieren. Da bleibt ihnen oft kein freies Wochenende. Doch sie freuen sich über die Begegnungen mit den Gästen: Der Turm sei für sie auch ein Ort der Begegnung, sagt Marit Melzer: „Es wäre toll, wenn wir Leute durch unsere Arbeit in die Stadt locken könnten.“ **Sarah Zapf**

Der Zauber des bunten Lichts

In der Landeskirche Anhalts entsteht seit zehn Jahren faszinierende Kunst: Mehr als 30 Kirchen haben im Projekt „Lichtungen“ schon neue Glasfenster erhalten

Tomke Droste mit ihrem jüngsten Kind; sie liebt die Kirche ihres Dorfes Nutha mit den neuen Glasfenstern

Die flüchtige Schönheit des Lichts – die lässt sich in der Dorfkirche von Nutha, einem Ortsteil von Zerbst/Anhalt, entdecken. Wenn man denn zur richtigen Zeit kommt. „Im Winter am besten am frühen Mittag“, hatte Tomke Droste gesagt. Die 36-jährige Agrarökonomin achtet auf den Sonnenstand, wenn es um die Kirche in ihrer neuen Heimat geht. Seit fünf Jahren lebt sie mit ihrer Familie in dem 200-Seelen-Dorf zwischen Magdeburg und Dessau, wo ihr Mann einen Landwirtschaftsbetrieb führt. Zurzeit erwartet sie ihr drittes Kind. Droste ist im Kirchenvorstand aktiv, denn sie liebt diese Feldsteinkirche aus dem 14. Jahrhundert, die innen so modern daherkommt.

Heute ist ein kalter, aber strahlend heller Wintertag. Tomke Droste wischt die Steinstufe zum Altarraum. Unter dem königsblauen Kleid ist deutlich der Babybauch zu sehen. Die kleine Tochter Ebba in Stiefeln und Wollweste schaut gedankenverloren den bunten Farben nach: Leuchtende Flecken ziehen über die weiß getünchten Wände und lichtgrauen Kirchenbänke. Ein Lichtstrahl trifft die kupferne Taufschale, in der auch Ebba getauft wurde. Zarte Lichtspiele, die sich aus der Gestaltung der Kirchenfenster ergeben. Jedes ist unterschiedlich, durch alle aber ziehen sich längliche Flächen in Rot, Weiß, Blau oder Gold.

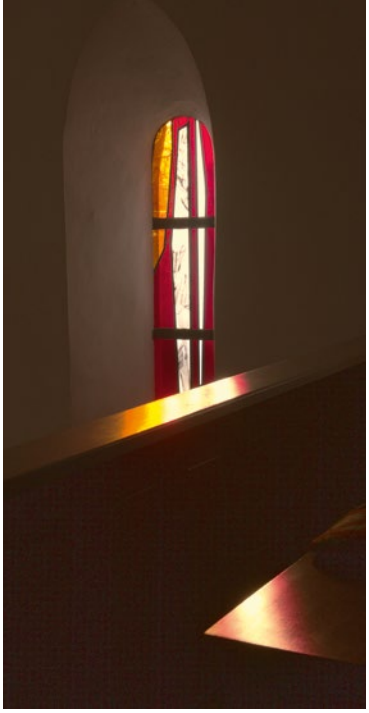
Nutha ist einer von mehr als 30 Orten in Sachsen-Anhalt, deren renovierungsbedürftige Kirchen – oft im Rahmen von Sanierungsmaßnahmen – neue Fenster erhielten. Zeitgenössische Glaskunst für mittelalterliche Kirchen – darum geht es beim Projekt „Lichtungen“ der Evangelischen Landeskirche Anhalts. Seit 2015 engagiert die Landeskirche dafür Kunstschaffende, darunter auch große Namen wie Johannes Schreiter oder Tony Cragg. In Nutha schuf Gerlach Bente nicht nur die Fen-

Fotos: Charlotte Sattler

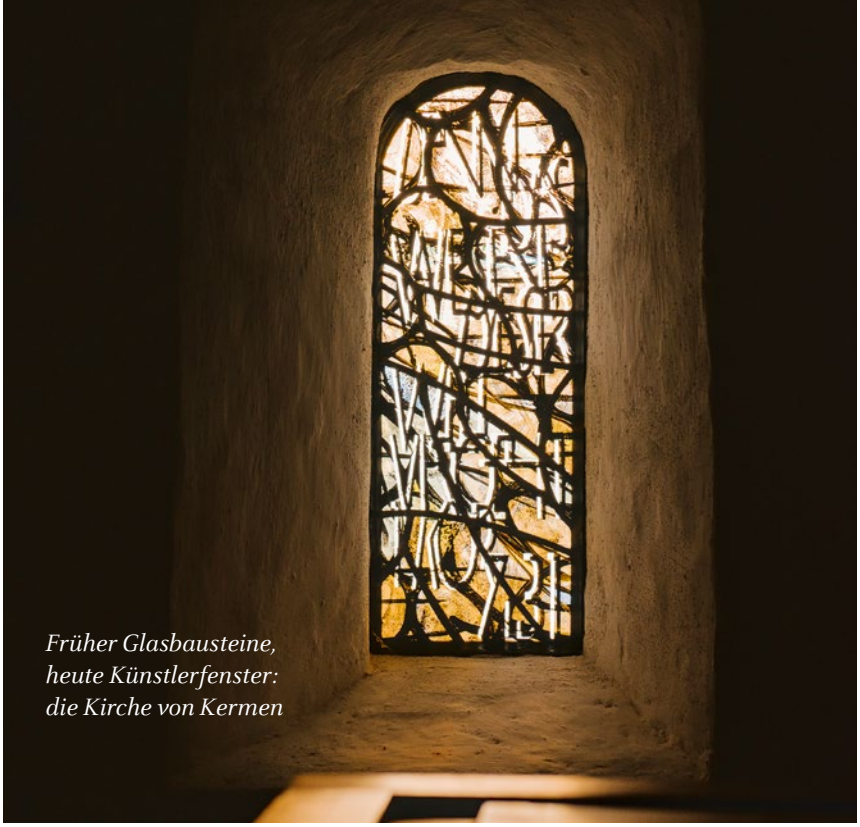
ster, sondern auch Altar, Taufbecken, Redepult und Wandbild. So eine komplette Neugestaltung ist aber nicht der Regelfall. „Wichtig ist, dass die Künstler und Künstlerinnen sich auf den konkreten liturgischen Raum einlassen“, sagt Albrecht Lindemann, 50, Regionalpfarrer in Zerbst und Mitarbeiter in der Projektgruppe „Lichtungen“. Er sieht darin eine Chance, Nützliches und Schönes zusammenzubringen: Die Menschen in den Dörfern behalten ihre Kirchen nicht nur – diese erscheinen buchstäblich in neuem Licht. Der Theologe beobachtet, dass die Zahl an Taufen und Hochzeiten ansteigt, dass mehr Menschen die Gotteshäuser besuchen, Touristen oder Kunstinteressierte, dass Konzerte stattfinden oder auch mal ein Klassentreffen. Zudem: „Direkt zu erleben ist der Gewinn, der aus der bewussten Auseinandersetzung mit der Gestaltung der Kirchen erwächst.“ Was sich nicht erhöht, ist die Zahl der Gottesdienste. Lindemann ist für zehn Gemeinden mit zwölf Kirchen zuständig. In Nutha predigt er nur dreimal im Jahr. Aber dennoch: „Die Leute vor Ort sind das Entscheidende, und die sind aktiv geworden.“

Aktive Leute vor Ort sind für das Projekt wichtig

Das zeigt sich auch in Kermen, ein paar Kilometer weiter südlich von Nutha. Das winzige Dorf hat rund 50 Einwohner, ein ehemaliges Rittergut und eine klitzekleine Feldsteinkirche aus dem 13. Jahrhundert mit einem opulenten barocken Hochaltar. Zu DDR-Zeiten war im Gutshof die LPG, im Pächterhaus lebten acht Familien. Die kriegsbeschädigte romanische Kirche war nur notdürftig geflickt und kaum genutzt worden, der letzte Gottesdienst fand 1970 statt. Nach der Wende standen Gutshaus, Ställe, Scheunen bald leer. „Als wir herkamen, war das gesamte Grundstück mit Brombeersträuchern zugewachsen. Auch die Kirche sah man kaum mehr“, erinnert sich Carsten Lippold. Der 51-jährige Tischler stammt aus der Gegend, er kaufte den Gutshof 2018, zog mit seiner Familie ein und saniert seitdem ein Gebäude nach dem anderen. Eine Ferienwohnung und der Festsaal werden bereits vermietet, weitere Gästezimmer sollen folgen, dazu



Dorfkirche Nutha (ganz oben und unten); Regionalpfarrer Albrecht Lindemann hat das Projekt „Lichtungen“ mit angeschoben



Früher Glasbausteine, heute Künstlerfenster: die Kirche von Kermen

ein Hofladen – und irgendwann auch eine Gastwirtschaft.

Aufbruchstimmung herrscht im ganzen Dorf. Während die Lippolds am Gutshof arbeiten, räumen andere die Kirche frei, die nun auch wieder einen Turm erhält. Der barocke Hochaltar wird restauriert, die Glasbausteine in den Fensteröffnungen durch echte Kunst ersetzt: verspielte Formen in Weiß, Blau und Gold. Glasgestalter Günter Grohs hat die Farben und Formen des Altars aufgegriffen. Das erste Fenster wurde am 21. April 2017 angebracht. Küsterin Heidrun Ligmal erinnert sich genau an das Datum. Denn einen Tag später hat Pastor Albrecht Lindemann sie und ihren Mann in der Dorfkirche getraut – 40 Jahre nach ihrer standesamtlichen Hochzeit. „Klingt komisch, oder?“, sagt die 74-Jährige mit leisem, glucksendem Lachen. „Aber kirchlich hat es zu DDR-Zeiten nie geklappt. Jetzt passte es einfach.“ Sie wirkt 20 Jahre jünger, als sie vom Tag davor erzählt: „Ich wollte noch kurz etwas in die Kirche bringen. Da sah ich den Handwerker auf den Bänken stehen, die neue Glasplatte in der Hand.“ Dieses erste Fenster – das Brautpaar sollte damit überrascht werden, erfuhr Ligmal später – berührt sie immer noch besonders: „Es bedeutet für mich Neuanfang.“

Das „neue Kermen“ stößt auf Interesse: Im Juni 2025 kamen 200 Menschen zur Einweihung des restaurierten Altars. Beim Tag des Denkmals im September waren es 300. Das macht die Menschen stolz. „Wenn man mich früher gefragt hat, wo ich herkomme, habe ich gesagt: aus der Nähe von Zerbst. Heute antworte ich richtig stolz: Kermen“, sagt Wolfhard Völzke, 75, Landwirt und gebürtiger Kermener. Die „Lichtungen“ haben den Ort bekannt gemacht. Auch Völzke hat kürzlich in der kleinen Kirche gefeiert: die Taufe seines Enkels. Und weil zu so einer Feier Kirchenmusik gehört, hat er sich umgeschaut, die ausrangierte Orgel aus dem Nachbarort aufgetan und Geld für ihren Umzug gesammelt. Erfolgreich. Nun erklingt in der kleinen Kirche neben dem Schafstall manchmal Orgelmusik.

Tomke Droste in Nutha hat eine kürzere Bindung zu ihrer Kirche. Aber die ist in die Zukunft gerichtet. Die gebürtige Ostfriesin hat schon in mehreren Orten gewohnt, hatte sich aber den dortigen Kirchen nie wirklich geöffnet, sagt sie. Die Beziehung zu ihrer Heimatkirche in Ostfriesland ist stark, und da würden wohl auch ihre Kinder getauft werden, hatte sie früher gedacht. Dann hat sie sich anders entschieden. Weil die Kirche in Nutha so hell und klar ist und sie ästhetisch anspricht. Und weil sie sich in der Gemeinde wohlfühlt. So ließ sie die ersten zwei Kinder hier taufen. Und allzu gerne hätte sie ihren Mann auch hier geheiratet. Wegen der großen Gästezahl mussten sie aber nach Zerbst ausweichen. Immerhin: Am Heiligen Abend des vergangenen Jahres steht das Paar doch Hand in Hand vor dem Altar in Nutha. Sie mimen beim Krippenspiel Maria und Josef. Passte zu gut, weil sie ja hochschwanger ist. Wieder spielt die Sonne mit: „Das bunte Licht tanzte durch die Fenster in den Kirchenraum“, erzählt Tomke Droste.

Für die Ostfriesin mit dem Sinn für Schönheit ist die Dorfkirche zu einem Stück Familiengeschichte geworden. Ein Bezugspunkt im Ort, ein Symbol dafür, angekommen zu sein. Auch ihr nächstes Kind wird hier bald die Taufe empfangen. Zu einer Tageszeit, in der die Sonne auf die Taufschale trifft und das Kupfer zum Leuchten bringt. Das werden sie schon gut planen. Und ja, auch Tomke Droste ist stolz auf das Schöne in ihrer neuen Heimat: „Wenn wir Besuch bekommen, zeigen wir immer zwei Dinge: unsere Felder und die Kirche.“ **Hanna Lucassen**

Das Projekt „Lichtungen“

Das Glasfenster-Projekt wird von der Evangelischen Landeskirche Anhalts getragen und begleitet vom Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie (Halle) sowie dem Förderkreis „Entschlossene Kirchen“ im Kirchenkreis Zerbst. Sieben weitere Kirchen sollen demnächst Fenster erhalten, ein Ende des Projekts ist nicht in Sicht. Mehr: *www.lichtungen-glasmalerei.de*

Heidrun Ligmal ist Küsterin in Kermen; darunter: der renovierte Barockaltar

Fotos: Charlotte Sattler

SO HELFEN SIE

Mit einer Spende

Jede Spende bringt unsere Projekte ein Stück weiter. Denn Ihr Geld fließt zu 100 Prozent in die Kirchen. Für jede Spende ab 10 Euro erhalten Sie von uns eine Zuwendungsbestätigung.

Mit einer Jubiläums- oder Geburtstags-spende

Planen Sie eine Geburtstagsfeier? Steht ein Jubiläum oder ein anderes Fest bevor? Statt Geschenken könnten Sie eine Spende für die KiBa erbitten. So bleibt immer eine Erinnerung über den Tag hinaus!

Als Dauerspender

Regelmäßige Spendeneingänge sind die nachhaltigste Form der Unterstützung für unsere Stiftungsarbeit. Schon ab 10 Euro im Monat helfen Sie uns, die Instandhaltung von Kirchen verlässlich und effektiv zu fördern. Mit einer Dauerspende ab 96 Euro jährlich können Sie sich als Mitglied in unserem Förderverein anmelden.

Werden Sie Zustifter

Mit einem einmaligen Betrag können Sie die Stiftung KiBa als Zustifter unterstützen. Ihr Geld fließt in das Stiftungskapital und hilft der Stiftung KiBa auf Dauer. Das Stiftungsbüro berät Sie gern ausführlich. Übrigens: Zustiftungen können steuerlich sehr attraktiv werden.

Spendenkonto
Evangelische Bank, IBAN:
DE53 5206 0410 0000 0055 50
BIC: GENODEF1EK1
Anschrift Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland,
Herrenhäuser Str. 12,
30419 Hannover
Telefon 05 11/27 96–333
E-Mail kiba@ekd.de
Internet www.stiftung-kiba.de

KOLUMNE

Kirchen als Räume der Begegnung

Philipp Klais leitet seit 1995 einen Orgelbaubetrieb in Bonn

Unsere Gesellschaft braucht Gemeinschaft – auf den ersten Blick erscheint der Titel wie aus der Zeit gefallen, geradezu museal. Heute leben wir im 21. Jahrhundert, in einem Zeitalter, welches zunehmend durch die fantastischen Möglichkeiten der Digitalisierung geprägt ist. Morgens ins Büro? War gestern! Heute: Homeoffice.

Komplett digital und frei und schrankenlos und beweglich und ... hier und da ein wenig einsam, mit ein wenig Sehnsucht nach Gemeinschaft, ein wenig Lust auf gemeinsames Erleben.

Die Kneipe an der Ecke: getauscht gegen ein schickes zeitgeistiges Bistro mit einheitlichem Publikum, ohne den Mix und den Mief von jedermann und jederfrau.

Und doch: Wir haben die Räume, die jedem offenstehen, in jeder Stadt, in fast jedem Dorf, gefühlt an jeder Ecke. Oftmals geprägt von eindrucksvoller Architektur, sorgfältig und kostbar ausgestattet, vielfach sehr gut erhalten. Kirchen. Es liegt an uns, sie mit Leben zu füllen, es liegt an uns, Kirchennutzung mitzugestalten, einzufordern, Kirchen als lebendige Räume der Begegnung für unsere Gesellschaft zu nutzen und alle einzuladen.

Ich träume von lebendigen Kirchenräumen voller Menschen. Ich träume davon, Musik als Sprache aller Menschen zu verstehen, die verbindet, die zum Nachdenken einlädt, die den Austausch darüber anregt. Ich träume davon, dass wir begreifen, wie unverzichtbar Gemeinschaft und gemeinschaftliches Erleben für unsere Gesellschaft sind. Und sehr häufig erlebe ich, dass dieser Traum bereits an vielen Orten Wirklichkeit geworden ist. Begeisternden Musikerinnen und Musikern gelingt es, nicht allein unsere Ohren, sondern unseren Verstand und unser Herz zu berühren.

Als Rheinländer weiß ich, wie Menschen an Karneval über gemeinsames Singen zusammenfinden. Fortschritt ist für mich, zu erkennen, dass wir Musiker als „Appetitanreger“ für Jung und Alt über Formate des Angebotes nachdenken dürfen. Ich denke zum Beispiel an 10- bis 15-minütige Kurzkonzerte zu fester Zeit an einem festen Wochentag, wenn die Kinder im Bett sind, das Abendessen gegessen ist, ein Angebot in jeder Stadt in den Kirchen reihum: Alle Menschen sind eingeladen, Musik ist das Programm, vielleicht endet der Abend mit einem gemeinsam gesungenen Lied.

> **Ich träume von lebendigen Kirchenräumen voller Menschen**

Wenn uns das gelingt und wir so die unglaublichen Möglichkeiten der Kirchenräume als Begegnungsräume für alle nutzen, werden sich viele weitere Türen lebendiger Gemeinschaft unserer Gesellschaft von allein öffnen. Und gerade gestern drücken mir am frühen Abend in der Bonner Innenstadt junge Menschen ein Teelicht in die Hand und laden mich ein, es in der Remigiuskirche anzuzünden, einfach so. Ich gehe hin und finde einen teelichterleuchteten Raum mit live gesungener Abendmusik. Das Angebot berührt mich sehr. Es geht also doch. Und so einfach. Machen Sie mit?

Foto: Ivo Mayr

» RÄTSEL

Mit der KiBa gewinnen

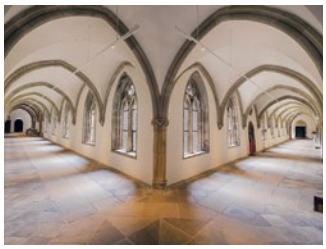
Sechs Fragen – ein Lösungswort. Fügen Sie die Buchstaben aus den markierten Feldern zusammen (Umlaut = 2 Buchstaben). Schicken Sie das Lösungswort per Postkarte oder E-Mail an die Stiftung KiBa, Herrenhäuser Straße 12, 30419 Hannover, kiba@ekd.de, Stichwort Kirchenrätsel. Oder geben Sie die Lösung online ein: Scannen Sie den Code (links) oder rufen Sie www.stiftung-kiba.de/raetsel auf. Einsendeschluss: 11. Mai 2026.

1. Dresdener Original

Das Titelbild dieses Heftes zeigt das Innere der Dresdener Frauenkirche mit der „Gaia"-Installation. Die Kirche war im Zweiten Weltkrieg völlig zerstört worden. Erst nach der Wende wurde sie originalgetreu wieder aufgebaut – im Stil **des ...**

	3				

2. Klösterlicher Gang



Zur Mitgliederversammlung lädt die KiBa ins Kloster Loccum ein. Von der Kirche dieses ehemaligen Zisterzienserklosters aus sind die weiteren Räume des Klosters zu erreichen, und zwar **über den ...**

5							7	

3. Beliebte Königin

Dank eines großzügigen Spenders erhalten drei Berliner Kirchen zusätzlich eine Förderung, darunter die Königin-Luise-Kirche in Waidmannslust. Luise war mit Preußenkönig Friedrich-Wilhelm III. vermählt. Nach der Niederlage gegen die Truppen Napoleons 1806 flüchtete sie vor dem siegreichen Kaiser. Die Schlacht tobte bei **Jena und ...**

								9

4. Moderne Baukunst

Die Landeskirche Anhalts (im Bild die Kirche von Nutha) umfasst weitgehend das Gebiet des ehemaligen Landes Anhalt, dessen Hauptstadt Dessau war. In dieser Stadt hatte von 1926 bis 1932 eine bekannte Kunstschule ihren Sitz: **das ...**

		6				4

5. Festlicher Schmuck

Ostereier färben und suchen, Geschichten vom Osterhasen, Osterbrot, Osterfeuer – es gibt vielerlei österliche Bräuche. Eine besondere, vor allem in Süddeutschland verbreitete Tradition sind die Osterbrunnen, die bunt und festlich geschmückt werden. Auch

an diesen Brunnen sind in der Regel viele Ostereier zu entdecken, aber besonders auffällig an ihnen sind die oft zu einer Krone **verbundenen ...**

1								

6. Traditionelle Reiter

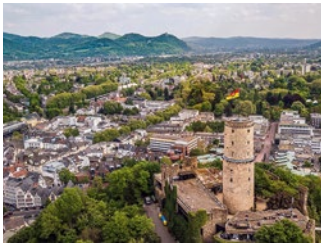
Eine weitere regionale Tradition ist das Osterreiten. Dabei formieren Reiter mit ihren Pferden einen Prozessionszug, der 450 Personen umfassen kann. In den vom Zug besuchten Dörfern wird die Auferstehung Jesu verkündet. Diese Tradition wird heute in katholischen Gebieten Bayerns und Tschechiens gepflegt, vor allem aber in der **sorbischen ...**

2			8			

Lösungswort

1	2	3	4	5	6	7	8	9

Die Gewinne



Fotos: Charlotte Sattler, Jens Schulze, Giacomo Zucca/Bundesstadt Bonn, Christine Süß-Demuth/epd-bild

1. Preis: drei Tage Kurzurlaub in Bonn mit zwei Übernachtungen für zwei Personen
Tante Alma's Hotel in Bonn-Poppelsdorf bietet neben einem reichhaltigen Frühstücksbuffet ein Gläschen Eierlikör beim Check-in und an jedem Nachmittag ein „Kaffeekränzchen" mit Kaffee und Kuchen

2.–3. Preis: je ein Weinpaket aus dem Hause Manz in Rheinhessen
Eine Auswahl frischer Weine aus dem Weingut der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau

4.–6. Preis: je ein Buch oder eine CD aus der edition chrismon,
dem Buch- und CD-Programm des evangelischen Magazins chrismon

» RICHTIG GELÖST?

Zuckerhut ...

... lautete das Lösungswort des Preisrätsels in der vergangenen Ausgabe. Den ersten Preis, einen Hotelgutschein für zwei Personen, haben **Nils und Kerstin K.** aus Hainichen gewonnen. Über ein Weinpaket aus Rheinhessen dürfen sich **Georg W.** aus Husum und **Friedrich H.** aus Hannover freuen. Und ein Buch oder eine CD aus der edition chrismon gehen an: **Gerda M.** aus Marburg, **Cornelia K.** aus Gelsenkirchen und **Johannes D.** aus Wurzen. Wir gratulieren herzlich!

Lösungsworte der letzten Ausgabe

Um weihnachtliche Personen ging es im letzten Rätsel. Zuerst war nach dem Namen des Engels gefragt, der Maria die Geburt ihres Kindes ankündigte: **Gabriel**. Der Schrein mit Reliquien der Heiligen Drei Könige steht im Dom zu **Koeln**. **Quirinius** heißt der Statthalter von Syrien, der in der Weihnachtsgeschichte nach Lukas genannt wird. Eine Lukaskirche ist in **Muenchen** zu finden. Der dritte der Heiligen Drei Könige heißt **Balthasar**. Und schließlich: Die Melodie von „O du fröhliche" stammt aus **Sizilien**.

Hinweis Die Teilnahme am Preisrätsel ist nur persönlich möglich. Jeder Teilnehmer kann nur eine Lösung abgeben. Das Mindestalter für die Teilnahme ist 18 Jahre.

Impressum KiBa Aktuell erscheint vier Mal jährlich • **Herausgeber** Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland, Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover, Telefon: 05 11/27 96–333, Fax: 05 11/27 96–334, E-Mail: kiba@ekd.de, Internet: www.stiftung-kiba.de • **Geschäftsführerin** Dr. Catharina Hasenclever • **Verlag** Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik gGmbH, Postfach 50 05 50, 60394 Frankfurt • **Redaktion** Thomas Bastar, Karoline Lehmann • **Druck** Strube Druck & Medien OHG, 34587 Felsberg; gedruckt auf umweltschonend hergestelltem Papier, zertifiziert nach PEFC • **Spendenkonto** Evangelische Bank, IBAN: DE535206 0410 0000 0055 50; BIC: GENODEF1EK1

Mehr Informationen über die Stiftung finden Sie unter www.stiftung-kiba.de
Besuchen Sie uns auch auf Facebook oder Instagram (Stiftung.KiBa)